

# Der 29. Mai – ein guter Anfang

Ekkehard Griep



**Dr. Ekkehard Griep,**  
geb. 1960, ist  
stellvertretender  
Vorsitzender  
der Deutschen  
Gesellschaft für die  
Vereinten Nationen  
(DGVN).

Im Dezember 2002 erklärte die UN-Generalversammlung den 29. Mai zum Internationalen Tag der Friedenssicherungskräfte der Vereinten Nationen (International Day of UN Peacekeepers). Gleichzeitig wurden alle Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen aufgefordert, diesen Tag in angemessener Weise zu begehen. Warum dieses Datum? Am 29. Mai 1948 hatte der Sicherheitsrat das Mandat der ersten UN-Friedensmission (UNTSO) beschlossen, die bis heute im Nahen Osten tätig ist. Dass sich in den Jahrzehnten danach, vor allem aufgrund neuer Impulse nach dem Ende des Kalten Krieges, mit der UN-Friedenssicherung ein heute nicht mehr wegzudenkendes Instrument des internationalen Krisenmanagements entwickeln würde – das war damals nicht absehbar.

Elf Jahre nach dem Appell aus New York hat Deutschland die Aufforderung der Generalversammlung nun erstmals in die Tat umgesetzt: Auf Initiative des Auswärtigen Amtes wurden aus Anlass des ›Tages der Peacekeeper‹ am 12. Juni 2013 ausgewählte zivile Experten, Polizisten und Soldaten gemeinsam durch die zuständigen Bundesminister (Außen, Innen, Verteidigung) öffentlichkeitswirksam gewürdigt – Frauen und Männer, die in Friedensmissionen weltweit unter oft schwierigen Bedingungen einen Beitrag zur Herbeiführung, Wahrung oder Gestaltung des Friedens geleistet haben. Realisiert wurde hier eine von 25 Empfehlungen für eine politische Aufwertung der UN-Friedenssicherung in Deutschland, die die Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen im Sommer 2011, nach Beginn der deutschen Mitgliedschaft im UN-Sicherheitsrat, vorgelegt hatte. Vielleicht kann mit dem 29. Mai eine neue Tradition entstehen.

Schon jetzt gehen von der öffentlichkeitswirksamen Würdigung deutscher UN-Peacekeeper zwei starke Signale aus. Zum einen erkennt die Bundesregierung ausdrücklich die individuellen Leistungen der zahlreichen zivilen, polizeilichen und militärischen Friedenskräfte aus Deutschland an. In der Tat ist die Liste der bisherigen Einsatzgebiete im Dienste der UN-Friedenssicherung lang: Sie reicht von Kambodscha und Namibia in den Anfangsjahren deutschen UN-Engagements über Georgien, Kuwait und den Balkan bis zu Liberia und Südsudan in der Gegenwart.

Zum anderen wird das öffentliche Interesse auf ein elementares Handlungsfeld der Vereinten Nationen gelenkt: die internationale Friedenssicherung. Weil sich deren Instrumente fortwährend an wandelnde Rahmenbedingungen anpassen müssen, ist die konstruktive Beteiligung der UN-Mitgliedstaaten wichtig. Deutschland hat sich seit dem Beitritt beider deutscher Staaten zur Weltorganisation im Jahr 1973 kontinuierlich, wenn

auch weiterhin mit Steigerungspotenzial, in die Friedensmissionen der Vereinten Nationen eingebracht. Dass sich nun auch hierzulande die Scheinwerfer auf eines der weltweit sichtbarsten Handlungsfelder der UN richten, ist also mehr als angemessen.

Das deutsche UN-Engagement beschränkt sich aber bei weitem nicht auf die Friedenssicherung, sondern umfasst viel mehr. Seit 1973 kann die deutsche UN-Politik manche Erfolge aufweisen: für den weltweiten Schutz der Menschenrechte, beim Aufbau einer wirksamen internationalen Strafgerichtsbarkeit, im Entwicklungsbereich, durch wichtige Impulse im Kontext des globalen Klimawandels und im Bereich der humanitären Hilfe. Gerade im System der Vereinten Nationen zeigt sich Deutschland immer wieder als verantwortlicher Multilateralist. Und nicht zuletzt leistet Deutschland, im Vergleich aller Mitgliedstaaten, durch den drittgrößten Anteil der Pflichtbeiträge zum ordentlichen UN-Haushalt Erhebliches, um die Vereinten Nationen als Institution zu stärken, ihre Leistungsfähigkeit und Reformbereitschaft voranzubringen. Findet all dies eine Entsprechung in der öffentlichen Selbstwahrnehmung?

Oder wäre es vor diesem Hintergrund nicht folgerichtig, wenn Deutschland – ganz in der Logik des 29. Mai – nicht nur deutsche UN-Peacekeeper, sondern die Vereinten Nationen insgesamt stärker in den öffentlichen Blickpunkt rückte? Gerade im Jahr 2013, in dem sich die deutsche Mitgliedschaft in den Vereinten Nationen zum 40. Mal jährt, fällt der Blick auf jenes Datum, das auch innerhalb der UN jährlich als Tag der Vereinten Nationen (UN Day) begangen wird: den 24. Oktober. Am jenem Tag im Jahr 1945 trat die UN-Charta in Kraft.

Doch auf Bundesebene findet in Deutschland ein ›Tag der Vereinten Nationen‹ offiziell bisher nicht statt. Dabei bieten sich zahlreiche Möglichkeiten, und der Aufwand scheint überschaubar. Das Spektrum denkbarer Aktivitäten reicht etwa von der Beflaggung öffentlicher Gebäude mit der blauen UN-Flagge über einen UN-Tag an Schulen bis zum internationalen Fachsymposium. Die deutsche Politik könnte in einer Hauptveranstaltung jährlich am 24. Oktober mit engem Bezug zu den Vereinten Nationen eine Person, ein Thema oder eine Organisation in den Mittelpunkt stellen. Zivilgesellschaftliche Akteure könnten integriert werden. Der 24. Oktober könnte zu einem markanten Datum im deutschen Kalender werden.

Der 29. Mai ist ein guter Anfang. Deutschland kann aber weitergehen – bis zum 24. Oktober. Ein ›Tag der Vereinten Nationen‹ in Deutschland: das wäre Ziel und Symbol in einem.